

Gewaltschutz



Jede dritte Frau in der Europäischen Union hat laut einer Studie der EU-Agentur für Grundrechte seit ihrem 15. Lebensjahr eine Form von körperlicher oder sexueller Gewalt erfahren. Dieses Ergebnis brachte eine Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte. Laut dem Europarat sei Gewalt an Frauen ein Mittel zur Beherrschung und Diskriminierung von Frauen und verhindere die vollständige Gleichstellung der Geschlechter. Österreich unterzeichnete 2013 ein Europaratsübereinkommen zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt (Istanbul-Konvention). Die Konvention sieht eine Gewaltschutzstrategie vor, die alle staatlichen und nicht staatlichen Institutionen mit Gewaltschutzaufgaben umfasst. Die Umsetzung in Österreich erfolgte im September 2014 mit dem „Nationalen Aktionsplan zum Schutz von Frauen vor Gewalt“.

Im Oktober 2014 referierten bei einer Fachtagung des Instituts für Legal Gender Studies und des Gewalt-

schutzzentrums Oberösterreich an der Universität Linz Expertinnen und Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen zu „Aktuellen Entwicklungen im Gewaltschutz“ sowie rechtspolitischen Herausforderungen. Ein Schwerpunkt lag auf den forensischen Herausforderungen bei Ermittlungen von Gewaltfällen gegen Frauen. Dabei spielt eine sensible und fundierte Wahrheitsforschung eine große Rolle, denn bei der Aussagebeurteilung bilden Opferschutz und Unschuldsvermutung ein Spannungsfeld. Die acht Fachbeiträge der Veranstaltung sind nun in Buchform erschienen.

A. S. Maria Schwarz-Schlöglmann, Silvia Ulrich (Hg.): *Aktuelle Entwicklungen im Gewaltschutz. Linzer Schriften zu Gender und Recht, Band 55.* Trauner Verlag, Linz, 2014.

Naturkatastrophen



Lissabon, 1. November 1755: Drei starke Erdstöße erschüttern die Stadt, 18.000 Häuser werden zerstört, die Basilika bricht zusammen, Brücken stürzen ein, Brände

brechen aus. Auf das Erdbeben folgen drei Flutwellen, die in Küstenorten Portugals und Spaniens großen Schaden anrichten. Bei der Naturkatastrophe dürfte es bis zu 100.000 Tote gegeben haben. Das Beben, dessen Epizentrum im Atlantik etwa 200 Kilometer südwestlich des Cabo de São Vicente lag, erreichte eine geschätzte Stärke von 8,5 bis 9 auf der Richterskala und gilt als das verheerendste Erdbeben in der Neuzeit in Europa.

Der Sachbuchautor Hans-Dieter Otto schreibt über die großen Naturkatastrophen, beginnend von Überlieferungen aus vorchristlicher Zeit bis hin zu den großen Katastrophen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, darunter der Tsunami in Südostasien 2004, der „Killerhurrikan“ 2012 in New Orleans, der Super-GAU in Fukushima 2011 und der Taifun „Haiyan“ auf den Philippinen. Der Autor blickt auch in die Zukunft und warnt vor Bedrohungen durch Ozonloch, weltweite Klimaänderungen und „kosmische Bomben“.

Hans-Dieter Otto: *Über uns kein Himmel? Die größten Naturkatastrophen der Menschheitsgeschichte.* Residenz Verlag, St. Pölten, 2015.

Die Welt der Detektive



Tamer Bakiner, Inhaber einer großen Wirtschaftsdetektei in München, berichtet über spektakuläre Fälle im Wirtschaftsbereich. Es geht unter anderem um Betrug, Korruption, Informationsdiebstahl, Untreue, Verleumdung, Heiratsschwindel, Markenpiraterie und Mobbing. Die Fälle führen den Privatermittler und sein Team auch in andere Kontinente. Der Autor gibt einen Einblick in die Methoden eines Berufsdetektivs und informiert darüber, wie man Schwindler und Betrüger frühzeitig erkennen kann. Die Schule des Detektivs sei eine Schule des Lebens, schreibt Bakiner und nennt Fähigkeiten, die einen guten Detektiv auszeichnen: Beharrlichkeit, Fantasie, Gefühlskontrolle, Improvisationsgeschick, Kontaktfreude, Menschenkenntnis, Organisationsgeschick, Selbstbewusstsein, Schauspielertalent und strategisches Denken.

Tamer Bakiner: *Die Welt der Wahrheitsjäger. Andere richtig einschätzen. Lügen durchschauen. Erkenntnisse nutzen.* Ariston, München, 2015.

WIEN-KRIMI

Allein gegen alle



Am Anfang war ein Mord. Das Opfer ist ein Mädchen aus der Rotlichtszene, erstochen und verbrannt, gefunden auf dem Kahlenberg. Major Radek Kubica, stellvertretender Leiter der Mordkommission des Landeskriminalamts Wien, findet eine Spur zu einer russischen kriminellen Organisation. Als seine Frau gerade noch einem Mordanschlag

entkommt, rastet der „einsame Wolf“ aus. Er wird verurteilt und es wird ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Das Morden in der Donaumetropole geht weiter und unter den Opfern ist ein russischer OK-Boss. In der Wiener Rotlichtszene herrschen Übernahmekämpfe und Wiens Kripochef gerät in Verdacht, mit dem organisierten Verbrechen in Verbindung zu stehen. Nach seinem unrühmlichen Abgang kommt Major Kubica inoffiziell wieder ins Ermittler-

team, denn der Innenminister wünscht einen medienwirksamen Erfolg und dazu benötigt man Kubicas Wissen und Erfahrung. Kaum beginnt der Major zu ermitteln, fallen Unterweltler und Kollegen wie „Wölfe“ über ihn her und Kubica gerät in Lebensgefahr.

Oberstleutnant i. R. Hans-Peter Vertacnik, zuletzt Leiter des Bezirkspolizeikommandos Kirchdorf an der Krems in Oberösterreich, hat nach „Abfangjäger“ (2007) und „Ultimo“ (2008) mit

„Donauwölfe“ seinen dritten Kriminalroman verfasst. Die Handlung ist spannend aufgebaut und der Plot enthält viel Menschliches und Unmenschliches: Intrigen, Hass, Liebe, Begierde, Eifersucht und rücksichtsloses Karrierestreben. Er erzählt auch kleine Storys über interessante Orte in Wien. Hans-Peter Vertacnik hat auch Kurzgeschichten und zwei Lyrikbände verfasst.

Hans-Peter Vertacnik: *Donauwölfe.* Emons Verlag, Köln, 2015.

Schöner sterben



Auch in einer sehr zeitgenössisch inszenierten „Zauberflöte“ ist es für das Publikum gewöhnungsbedürftig, wenn Monostatos halbnackt statt im Kostüm auf die Bühne tritt, im Gesang stockt, über die schwarzen Bühnenbretter taumelt, in den Orchestergraben stürzt und einen schreienden Posaunenbläser unter sich begräbt. Schuld daran ist aber nicht die eigenwillige Inszenierung, sondern eine scharfkantige Kostümmetallplatte, die im Rücken des Tenors steckt. In einer weiteren Vorstellung in der Wiener Oper wird eine Soubrette während ihrer Arie von einer umstürzenden Kulisse erdrückt und die nächste Tote ist eine Sopranistin – sie wird vergiftet.

Für die Mordermittler ist der Mikrokosmos Oper mit den egozentrischen Künstlern eine andere Welt und schwer durchschaubar. Ein Kriminalist erinnert sich an die gescheiterte Opernsängerin Lotta, die einst Polizistin werden wollte und als Kaufhausdetektivin arbeitet. Ihre Mutter war eine weltberühmte Sopranistin. Mit diesem Hintergrund wird Lotta als Statistin in die Oper eingeschleust; sie soll die Kriminalpolizei auf der Suche nach dem Phantom der Oper weiterbringen. Sie wird unterstützt von einem ehemaligen leitenden Kriminalisten der Mordkommission, der sich als Clown durchschlägt, seit vor langer Zeit seine kleine Tochter, die verrückt nach Clowns war, spurlos verschwunden ist.

„Zu Hilfe, zu Hilfe, sonst bin ich verloren!“, setzt Tamino noch vor dem Orchester ein. Als sich der Tenor wieder im Griff hat, kriecht eine kleine Frau aus dem Souffleurkasten auf die Büh-

ne und bricht zusammen. Es ist nicht der letzte spektakuläre Mord vor Publikum in der Oper und das nächste Ziel des unbekanntem Serienmörders ist die Protagonistin Lotta. Das Finale ist furios und der Nebenstrang, die Geschichte der verschwundenen Polizistentochter, wird wieder mit der Haupthandlung verwoben.

Die Autorin Theresa Prammer, 1974 in Wien geboren, ist Schauspielerin und Regisseurin und gründete mit ihrem Mann die „Komödienspiele Neulengbach“. Ihr packender Krimi-Erstling „Wiener Totenlieder“ ist nicht nur fantasievoll geschrieben, sondern gibt auch einen Einblick in die schräge Welt des Theaters und der seltsamen Menschen, die sich auf der Bühne und dahinter bewegen. Und ihre Morde zählen zu den faszinierendsten in der Krimigeschichte. W. S.

Theresa Prammer: Wiener Totenlieder. Kriminalroman. Ullstein/Marion von Schröder, Berlin, 2015.

Ein Ort in der NS-Zeit



Bruck an der Glocknerstraße ist eine der wenigen Gemeinden, die ihre Geschichte während der nationalsozialistischen Ära wissenschaftlich aufgearbeitet haben. Bei der Errichtung des Wasserkraftwerks Kaprun wurden viele Zwangsarbeiter eingesetzt. Im Schloss Fischhorn in Bruck an der Glocknerstraße befand sich ab Mai 1943 eine Reitschule und Pferdezucht der SS und ab September 1944 ein Nebenlager des Konzentrationslagers Dachau. Im Schloss hielten sich ab 1943 führende SS-Funktionäre und Familienmitglieder des SS-Gruppenführers und Generalleutnant der Waffen-SS

Hermann Fegelein auf. Fegelein heiratete die Schwester von Eva Braun und war in Polen für die Vernichtung von „Partisanen“ und „Banden“ in Polen. Unter seinem Kommando wurden mehr als 40.000 Menschen umgebracht. Im Schloss Fischhorn nahmen US-Soldaten zu Kriegsende Reichsmarschall Hermann Göring fest. Mindestens 45 ehemalige Bewohner der Caritas-Anstalt St. Anton in Bruck wurden von den Nationalsozialisten in die Anstalt Schloss Hartheim gebracht und getötet.

Der Historiker Rudolf Leo hat seine Dissertation zum Thema „Der Pinzgau unterm Hakenkreuz“ verfasst. Für sein aktuelles Werk über „Bruck unterm Hakenkreuz“ hat er sich auch mit den Jahren vor dem „Anschluss“ beschäftigt. Denn die wirtschaftliche Situation der 1930er-Jahre ist eine der Ursachen dafür, dass sich viele dem Nationalsozialismus zugewendet haben. Der Autor hat Akten gesichtet, Opferbiografien recherchiert und Dokumente über das Schicksal Ermordeter zusammengetragen. Unter anderen berichtet er über das Schicksal eines jungen Italieners, der zur Zwangsarbeit in den Pinzgau verschleppt wurde und bei einem Fluchtversuch über die Alpen erfror.

Rudolf Leo: Bruck unterm Hakenkreuz. Bruck an der Großglocknerstraße 1930 bis 1945. Otto Müller Verlag, Salzburg, 2015.

Güterbeförderung



Das in zweiter Auflage erschienene Buch enthält den Text des Güterbeförderungsgesetzes, die acht Durchführungsverordnungen (Berufszugangs-Verordnung Güterkraftverkehr, Lkw-Tafel-

Verordnung, Kabotagekontrollverordnung, Kombifreistellungs-Verordnung, Grenzverkehrs-Verordnung, CEMT-Genehmigungs-Vergabeverordnung, Kontingenterlaubnis-Vergabeverordnung, Grundqualifikations- und Weiterbildungsverordnung – Berufskraftfahrer) und die vier einschlägigen EU-Verordnungen. Bei den Paragrafen finden sich die amtlichen Erläuterungen und die dazugehörige Rechtsprechung.

V. K.
Güterbeförderungsgesetz – Texte, Materialien, Judikatur. 2. Auflage. proLIBRIS, Linz, 2015.

Tatort Wien



Der Wiener Fernsehjournalist Günther Zäuner zählt zu den produktivsten Krimiautoren Österreichs. Mit Heinz „Koko“ Kokoschansky hat er eine Romanfigur geschaffen, die sein Alter Ego sein könnte: Ein Enthüllungsjournalist, der sich in den Kreisen des Rotlichts und der organisierten Kriminalität bewegt, unter Wafenhändlern und anderen Wirtschaftsverbrechern, im Geheimdienstmilieu und Cybercrime-Bereich sowie unter Spitzenpolitikern, die ihre Macht missbrauchen. Immer geht es um geheimnisvolle Morde und andere Kapitalverbrechen. Kokoschansky schlüpft in die Rolle des Kommissars, er ermittelt, enthüllt und klärt auf. Manchmal lässt er einige Trümmer zurück. 2003 ist der erste Thriller dieser Reihe erschienen („Kokoschanskys Instinkt“), nun liegt mit „Killerdiplomate“ bereits der zehnte Kokoschansky vor. Ausgangspunkt ist der Selbstmord eines hochrangigen Beamten des Landesamts Verfassungsschutz, ausgelöst durch „schwere

psychische Probleme“. Kocoschansky glaubt nicht daran und beginnt im Umfeld des Toten zu schnüffeln. Das ist aber nicht überall erwünscht. Denn die Spuren führen zu einer zentralasiatischen Diktatur, in ein Netz aus Korruption, Entführungen, Morde und geheimdienstliche Machenschaften. Günther Zäuner hat in seinem jüngsten Thriller wieder Fiktion und aktuelle Geschehnisse verwoben.

Günther Zäuner: Killerdiplomaten. Ein Kocoschansky-Krimi. Verlag Federfrei, Marchtrenk, 2014. www.federfrei.at, www.kocoschansky.at

Fremdenpolizei- und Asylrecht



Das im Manz-Verlag erschienene Werk „Fremdenpolizei- und Asylrecht“ enthält neben dem Fremdenpolizeigesetz 2005 und dem Asylgesetz 2005 unter anderem die relevanten EU-Verordnungen, Nebengesetze sowie eine umfassende Kommentierung einschließlich Judikatur.

Die von Alexandra Schrefler-König und Wolf Szymanski herausgegebene Grundlieferung wurde als Loseblatt-/Online-Werk 2014 verlegt. Weitere Autoren sind Simone Böckmann-Winkler, Harald Lipphart-Kirchmeir, Verena Ornezeder und Christian Schmalzl. 2015 folgte die 1. Ergänzungslieferung. Aufgrund anstehender Änderungen im Fremdenrecht zwecks Wahrung der Aktualität des Werkes ist die nächste Lieferung in Vorbereitung. V. O.

Alexandra Schrefler-König, Wolf Szymanski (Hg.): Fremdenpolizei- und Asylrecht inkl. 1. Ergänzungslieferung, Manz Verlag, Wien, 2015.

Kirche und Eisenbahn



Am 23. November 1837 wurde die erste öffentliche Dampfeisenbahn in Österreich-Ungarn eröffnet. Die Eisenbahn entwickelte sich zu einem leistungsfähigen Verkehrsmittel und förderte die Entstehung der modernen Wirtschafts- und Industriegesellschaft. Die Berührungspunkte zwischen Kirche und Eisenbahn sind vielfältig, z. B. in der Ausformung von Eisenbahnkirchen und Lazarettzügen, die durch der Kirche nahestehende Organisationen betreut wurden. Erzbischof Christoph Kardinal Schönborn und der langjährige Schienensektionschef im Infrastrukturministerium, Gerhard Gürtlich, haben ein Buch über „Kirche und Eisenbahn“ herausgegeben. Weitere 38 Autorinnen und Autoren haben am Buch mitgewirkt, unter ihnen Egon Kapellari, Maximilian Fürnsinn, Michael Landau, Wolfgang Mazal, Herbert Matis oder Manfred Matzka. Das Spektrum der Beiträge reicht von verkehrswissenschaftlichen fundierten Ausarbeitungen und kirchlichen Grundlagenarbeiten bis hin zu persönlichen Erfahrungsberichten. M. V.

Christoph Schönborn, Gerhard H. Gürtlich (Hg.): Kirche und Eisenbahn. Weg – Wahrheit – Leben. Verlag Holzhausen, Wien.

Vereins- und Versammlungsrecht



Die Vereins- und Versammlungsfreiheit als zentrales Grundrecht der österreichischen Rechtsordnung hat eine lange Tradition. Während das Vereinsgesetz 2002 neu erlassen wurde, ist das Versammlungsgesetz 1953

eine Wiederverlautbarung des Versammlungsgesetzes von 1867. In diesem Jahr erging das Staatsgrundgesetz über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, das beide Grundrechte ausdrücklich gewährte. Daher sind Lehrbücher und Kommentare aus dieser Zeit für das Grundverständnis der Vereins- und Versammlungsfreiheit immer noch relevant. Der *proLIBRIS-Verlag* hat das 1894 erschienene Buch „Vereins- und Versammlungsgesetz“ in der Reihe „Geschichte“ unverändert nachgedruckt. Das Werk ist nicht nur aus einer rechtshistorischen und theoretischen Sicht interessant, sondern ermöglicht auch und gerade der Praxis interessante Einblicke in die damaligen Ansichten und Herausforderungen. *M. V.*

S. Freud: Das in Österreich geltende Vereins- und Versammlungsgesetz. Nachdruck der Ausgabe von 1894. proLIBRIS, Linz, 2014.

Die Stasi lebt



Der Wiener Fernsehjournalist und Krimiautor Günther Zäuner ist ein gefährlicher Serienmörder geworden. Er hat unzählige blutrünstige Morde verübt – zumindest auf seinem Schreibtisch. Darüber hinaus organisiert er Krimilesungen und er betreibt eine „Krimibühne“ in Wien-Landstraße. Zäuner hat mit „Heinz Kokoschansky“ einen außergewöhnlichen Protagonisten geschaffen, der als investigativer Fernsehjournalist Verbrechen aufklärt und die „Bösen“ bestraft. Inzwischen sind zehn „Kokoschansky“-Krimis erschienen, zuletzt „Tödliche Jeans“ (2013) und „Killerdiplomāt“ (2014).

Günther Zäuners jüngstes Werk außerhalb der „Koko-

schansky“-Reihe hat eine dramaturgische Besonderheit: In „Z-Connection. Die Stasi lebt!“ bringt sich der Autor selbst ein und begibt sich mit seiner Romanfigur „Kokoschansky“ auf eine Leserreise nach Ostdeutschland. Ausgangspunkt des Thrillers ist der Fund der Leiche einer erschlagenen Obdachlosen im leer stehenden Gebäude des ehemaligen kommunistischen „Globus“-Verlags in Wien-Brigittenau. Die Tatortreiniger finden zufällig in einem Versteck die Reste eines weiteren Toten – das Skelett eines hochrangigen Offiziers der Nationalen Volksarmee der DDR. Zäuner und Kokoschansky werden in Ostdeutschland mit weiteren Morden und anderen Verbrechen des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), genannt Stasi, konfrontiert. Sie decken die Machenschaften ehemaliger Stasi-Mitarbeiter und ihrer Handlanger in Österreich auf und bringen sich, wie es in einem Thriller üblich ist, selbst in Lebensgefahr. Sie finden den „verschwundenen Teil“ der verfilmten Personenkartei der Stasi; jene Datei, in der die Agenten und inoffiziellen Mitarbeiter der Stasi dokumentiert wurden und die unter der Bezeichnung „Rosenholz“ nach dem Ende der DDR in den Besitz der CIA kam. Wie in seiner Krimiserie „Kokoschansky“ vermischt der Autor auch in diesem Thriller eine fiktive Geschichte mit tatsächlichen Gaunereien und beschreibt die Beziehungen von Österreichern zur DDR während der Zeit des „Kalten Krieges“ – mit der „Spionagehauptstadt“ Wien als Tummelplatz für viele Stasi-Agenten und deren Komplizen. *W. S.*

Günther Zäuner: Z-Connection. Die STASI lebt! Edition Mokka, Wien, 2015. www.edition-mokka.eu

Mord in der Manege



Ein alter, verspielter Löwe, ein toter Zirkusdirektor, fünf verschwundene Kinder, ein paar tapfere Zwerge und eine 150-Jahr-Feier – viel mehr braucht es nicht für ein spannendes und turbulenten Mörder-Märchen. Da hat man direkt den „Einzug der Gladiatoren“ von Julius Fučík im Ohr, während man vom Wanderzirkus liest, der in der Ortschaft Tratschen vorübergehend seine Zelte aufgeschlagen hat. Wer weiß, vielleicht hat der Zirkusdirektor dem tschechischen Komponisten ja sogar ein bisschen ähnlich gesehen, so groß und kräftig wie er war und mit dem gewirbelten Schnurrbart. Überliefert ist das aber nicht und danach fragen können wir den Direktor leider ebenso wenig. Denn der ist nämlich zuerst tot und dann gar nicht mehr aufgefunden worden. Den hat aber nicht der Jahrhundertregen weggespült, sondern daran scheint eher der Säbel vom Kraftriesen schuld gewesen zu sein. Jedenfalls ist ein skelettierter Schädel aufgetaucht. Die Feuerwehrleute waren im Dauereinsatz, die Tratschenerinnen und Tratschener waren mit dem Trockenlegen ihrer Keller beschäftigt und die Dorfgendarmen hatten sowieso alle Hände voll zu tun. Die wurden auf der Suche nach dem toten Direktor, den abgängigen Kindern und dem entlaufenen Löwen auch noch von zwei Zirkusprinzessinnen, einem Riesen und mehreren Zwergen an der Nase herumgeführt. Gut, dass die Tratschener Gendarmen schon ein bisschen Erfahrung mit der Aufklärung von Mord und Totschlag haben. Immerhin ist Tratschen schon zum vierten Mal Schauplatz unnatürlicher Todesfälle.

„Zwergenaufstand“ ist nach „Dorftratsch“, „Saukalt“ und „Fingerspitzengefühl“ der vierte Kriminalroman von Oskar Feifar, Polizist im Landeskriminalamt Salzburg. Die Handlung spielt in den frühen 1970er-Jahren, als es weder Handys oder Notebooks noch moderne Kriminaltechniken wie die DNA-Analyse gab. „Ich habe mich für das fiktive Dorf Tratschen entschieden, das in fast jedem kleinen Ort eine Entsprechung findet. Ein Dorf, in dem jeder jeden kennt – mit allen Vor- und Nachteilen“, erzählt Feifar. Sein Romandebüt verdankt er seiner Lebensgefährtin. „Sie liest leidenschaftlich gerne Krimis und deshalb habe ich für sie einen Kriminalroman geschrieben. Ihr hat die Geschichte so gut gefallen, dass sie sich um den Verlag gekümmert hat.“ Bei einem Krimi ist es nicht geblieben. *M. R.-E.*

Oskar Feifar: Zwergenaufstand. Kriminalroman. Gmeiner Verlag, Meßkirch, 2015.

Befugnisse der Polizei



Polizeibedienstete müssen an der Vollziehung unzähliger Bundesgesetze mitwirken – vom Abfallwirtschaftsgesetz bis zum Zollrechts-Durchführungsgesetz. Dazu kommen viele Landesgesetze. Die von Rudolf Keplinger und Sonja Stamminger herausgegebene Übersicht über die bundesgesetzlichen Befugnisse von Organen des öffentlichen Sicherheitsdienstes mit Erläuterungen ist nun in der zehnten Auflage erschienen.

Rudolf Keplinger, Sonja Stamminger: Befugnisse der Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes. Polizeiausgabe. 10. Auflage. proLBRIS, Linz, 2014.